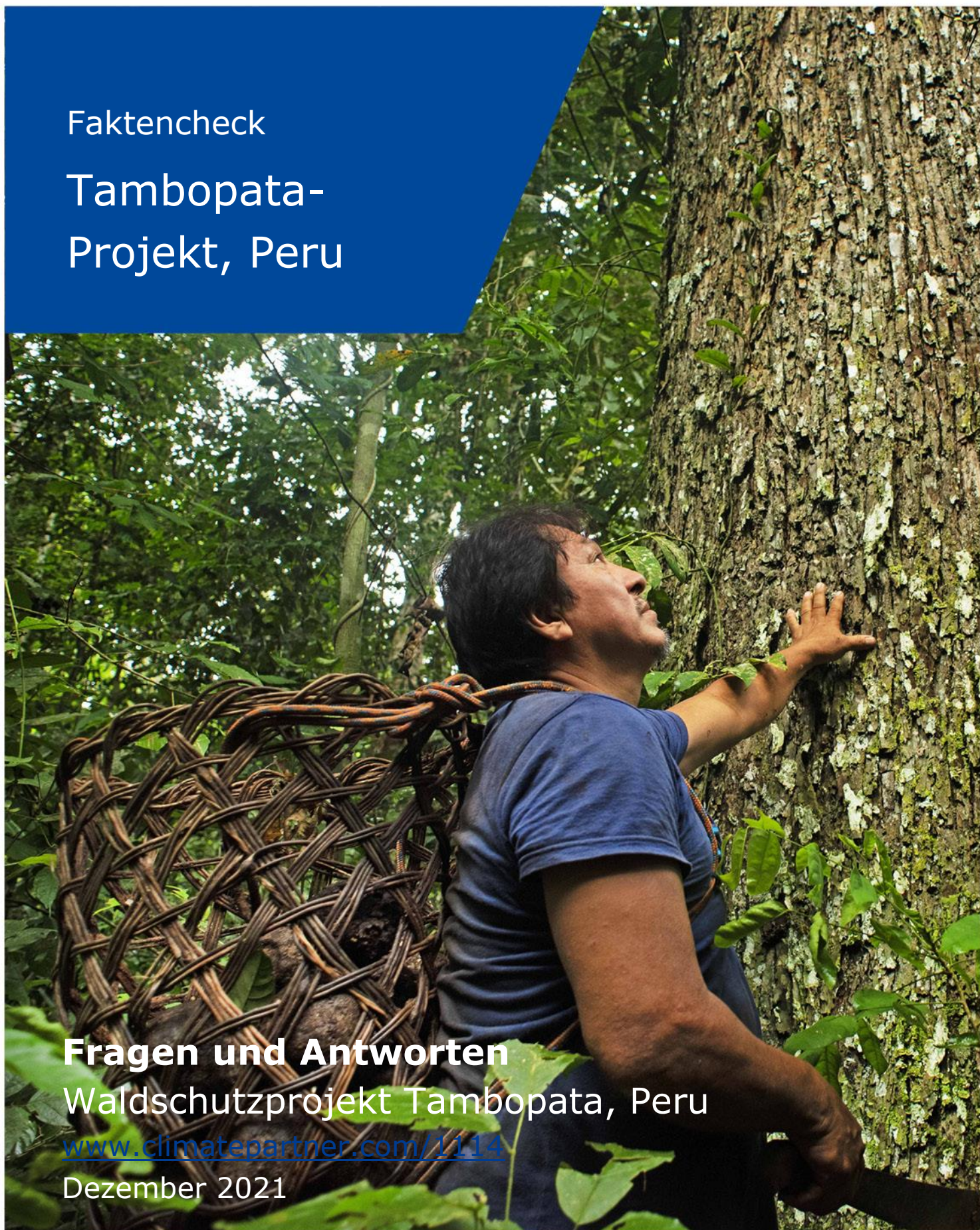


Faktencheck

Tambopata- Projekt, Peru



Fragen und Antworten

Waldschutzprojekt Tambopata, Peru

www.climatepartner.com/1114

Dezember 2021

Zusammenfassung

Die Kritik des Foodwatch-Berichtes am Waldschutzprojekt Tambopata beruht auf methodischen Fehlern und ist nicht gerechtfertigt.

Die Vorgaben des Verified Carbon Standard (VCS) von VERRA – insbesondere das Kriterium der Zusätzlichkeit und die Annahme der Baseline – sind erfüllt und validiert. Die eingesparten CO₂e-Emissionen wurden durch unabhängige Prüfer ex-post verifiziert und konnten durch eine unabhängige Analyse von der CO₂-Projektrating-Agentur Sylvera mittels Satelliten- und Geodatenanalyse bestätigt werden.

Soweit es zu Verzögerungen oder Abweichungen bei einzelnen Vorhaben gegenüber der in 2009 bei VERRA eingereichten Projektskizze kam, sind diese vom Projektentwickler begründet worden, plausibel nachvollziehbar und beeinträchtigen die Werthaltigkeit der abgegebenen CO₂e-Zertifikate nicht.

Hintergrund

Foodwatch veröffentlichte im November 2021 einen Bericht über das Tambopata-Projekt in Peru. In dem Bericht wird die Rechtmäßigkeit der Emissionsminderungszertifikate, den sogenannten Verified Emission Reductions (VERs), in Frage gestellt. Unsere **Analysen bestätigen übereinstimmend die positive Wirkung** des Tambopata-Projekts unter der Beachtung der Qualitätsstandards von VERRA und bei regelmäßiger externer Verifizierung durch unabhängige Auditoren. Die Aussagen des Foodwatch-Berichts sind aus unserer Sicht haltlos, sie beruhen auf unbelegten Annahmen, methodischen Fehlern und wurden nicht durch eine unabhängige Instanz geprüft. Im Gegensatz dazu basieren unsere Erkenntnisse auf Informationen aus erster Hand und werden durch unabhängige Dritte bestätigt.

Um die von Foodwatch vorgebrachten Kritikpunkte zu widerlegen, haben wir zusätzlich zu unserer üblichen Risikoprüfung des Projektes aktuelle Informationen zum Projektverlauf und den erhobenen Vorwürfen beim lokalen Projektentwickler Bosques Amazónicos (BAM) in Peru eingeholt. Überdies haben wir eine unabhängige Analyse bei Sylvera, einem international anerkannten Sachverständigen für zertifizierte Emissionsminderungsprojekte, erstellen lassen und die gesamte vorliegende Projektdokumentation erneut geprüft.

Antworten auf die Foodwatch-Kritik

In den folgenden Abschnitten gehen wir Punkt für Punkt auf die Behauptungen von Foodwatch ein.

Erfüllt das Projekt das Kriterium der Zusätzlichkeit?

Ja, das Projekt erfüllt das Kriterium Zusätzlichkeit. Der Autor des Foodwatch-Berichts legt seinem Bericht eine unzutreffende Interpretation des Prinzips der Zusätzlichkeit zugrunde. Zusätzlichkeit ist im VCS Standard eindeutig definiert und das Tambopata-Projekt erfüllt dieses Prinzip sowohl gemäß unserer Prüfung als auch gemäß der Bestätigung durch unabhängige, akkreditierte Zertifizierer.

Finanzielle Zusätzlichkeit

Finanzielle Zusätzlichkeit ist gegeben, wenn sich ein Klimaschutzprojekt ohne den Verkauf von Emissionsminderungszertifikaten nicht selbst finanzieren kann. Das bedeutet, dass das Projekt von den Einnahmen aus dem Verkauf der Zertifikate abhängig ist. Im Fall von

Tambopata ist finanzielle Zusätzlichkeit gegeben, weil ohne die Einnahmen aus dem Verkauf von Emissionsminderungszertifikaten die Projektaktivitäten nicht finanziert werden könnten.

foodwatch hat dagegen ein unrichtiges Verständnis von finanzieller Zusätzlichkeit. Der Autor der Studie behauptet, finanzielle Zusätzlichkeit sei nur dann gegeben, wenn die Projektteilnehmer finanzielle Unterstützung aus dem Projekt erhalten. Das ist falsch und wird vom VCS Standard auch nicht vorausgesetzt.

Umweltbezogene Zusätzlichkeit

Die ökologische Zusätzlichkeit des Tambopata-Projekts wurde von unabhängigen externen Prüfern (S&A Carbon, SCS) und auch von Sylvera bestätigt und ist gegeben.

Ein Projekt gilt als umweltbedingt zusätzlich, wenn es im Vergleich zum Basisszenario zu geringeren CO₂e-Emissionen führt. Das Basisszenario beschreibt dabei, was in dem Projektgebiet in Zukunft ohne die Projektaktivitäten geschehen würde. Im Fall von Tambopata also, wie hoch in der Projektregion die Abholzung wäre.

Es gab vor Projektbeginn mehrere Treiber für eine zunehmende Entwaldung in der Region. Dazu zählten besonders Rodungen zur Gewinnung von Acker- und Weideland und eine bessere Anbindung der Region durch den Bau des Interoceanic Highway. Insbesondere durch den Highway und die damit einhergehende Neuansiedlung von Menschen bestand die Gefahr, dass in zunehmenden Maße Regenwald abgeholzt werden würde.

Was vor Ort ohne das Projekt passiert wäre, lässt sich am sogenannten Referenzgebiet ablesen. Für jedes Waldschutzprojekt wird nach den Regeln des Verified Carbon Standards ein solches Referenzgebiet definiert. In diesem Fall ist deutlich, dass die Entwaldungsrate im angrenzenden Referenzgebiet höher ist als im nun geschützten Projektgebiet.

Legale Zusätzlichkeit

Der foodwatch-Bericht unterstellt, dass das Projekt keinen zusätzlichen Nutzen bringt, weil die Bäuerinnen und Bauern bereits vor Projektbeginn die Landnutzungsrechte für ihre Parzellen hatten. Diese Aussage ist jedoch unzutreffend. Weder die Vereinten Nationen noch andere international anerkannte Standards für Klimaschutzprojekte setzen voraus, dass sich der rechtliche Status von Land ändern muss, damit Emissionsreduktionen zertifiziert und entsprechende Emissionsminderungszertifikate ausgestellt werden können.

Der Autor vernachlässigt bei seinen Behauptungen außerdem die lokalen Gegebenheiten im tropischen Regenwald. Nur weil eine Familie Landnutzungsrechte besitzt, heißt das noch lange nicht, dass sie ihre Rechte auch wahrnehmen kann. Die Projektaktivitäten von Tambopata umfassen unter anderem die Demarkation der Konzessionsgebiete. Nur so können die Bäuerinnen und Bauern wissen, in welchen Gebieten sie von ihren Rechten Gebrauch machen und welchen Teil des Regenwalds sie schützen sollen.

Es existiert Videomaterial, in dem entsprechende Aktivitäten in Tambopata gezeigt werden. In dem Video wird ein Geodatenexperte gezeigt, der die Konzessionsgrenzen überprüft und markiert.

Hat das Projekt auch einen zusätzlichen Nutzen für das Klima?

In Bezug auf das Klima bedeutet Zusätzlichkeit, dass ein Projekt nachweislich zu geringeren CO₂-Emissionen führt, als wenn es das Projekt nicht gegeben hätte. Sowohl die

unabhängig geprüften Monitoring-Berichte als auch eine zusätzliche Bewertung von Sylvera kommen zu dem Ergebnis, dass in dem Projektgebiet ohne die Aktivitäten von BAM mehr Bäume gefällt worden wären.

Durch den Schutz des Waldes leistet das Projekt einen wichtigen Beitrag im Kampf gegen den Klimawandel. Die Bedeutung des tropischen Regenwaldes als globale Kohlenstoffsenke kann nicht oft genug betont werden. Durch anhaltende illegale Rodungen verliert der Regenwald jedoch immer mehr seine Funktion als grüne Lunge des Planeten und droht zu einer weiteren Quelle von Emissionen zu werden. Umso wichtiger sind Projekte wie in Tambopata.

Stimmt es, dass das Projekt den Bäuerinnen und Bauern keine finanziellen Vorteile gebracht hat?

Die Familien, die an dem Projekt teilnehmen, profitieren auf vielfältige Weise von dem Tambopata Projekt.

In den ersten Jahren des Projekts erhielten sie auf verschiedenste Weise Unterstützung. Zu den Projektaktivitäten gehörten Schulungen zum Anbau, zur Ernte und Verarbeitung von Paranüssen ebenso wie die Bereitstellung von Maschinen oder die Kennzeichnung der Parzellen im Dschungel, um die Wahrnehmung der Landnutzungsrechte zu ermöglichen. Diese Aktivitäten verschweigt der Autor in seinem Bericht.

Seit 2020 erwirtschaftet das Projekt Erträge und seither erhalten die Bäuerinnen und Bauern zusätzlich zu den oben genannten Aktivitäten direkte finanzielle Mittel von BAM, was der Autor verschweigt. Jede Familie erhielt bisher insgesamt umgerechnet 1.250 EUR.

Direkte finanzielle Beteiligungen für Projektteilnehmende sind im Übrigen keine Voraussetzung für die Zulassung eines Projektes zur Ausstellung von Emissionsminderungszertifikaten.

Stimmt es, dass keine Projektaktivitäten durchgeführt wurden und das Projekt somit keinen Nutzen gestiftet hat?

Nein, diese Anschuldigungen sind falsch und in keiner Weise nachvollziehbar. Der Projektentwickler hat zahlreiche Aktivitäten unternommen, um den Bäuerinnen und Bauern eine Nutzung ihrer Landnutzungsrechte und den Schutz des Regenwaldes zu ermöglichen. Dazu zählen:

- Workshops zur Wissensvermittlung
- Einrichtung eines Monitoring-, Kontroll- und Überwachungssystems
- Organisatorische Stärkung der Interessenvertretung der Kleinbauern
- Wissenschaftliche Bewertung des ökologischen Kapitals in der Region
- Demarkation der Parzellen
- Entwicklung von Managementplänen für die Konzessionen

Stimmt es, dass der Projektentwickler übermäßig stark finanziell von dem Projekt profitiert und die Kleinbauern benachteiligt hat?

Nein. Das Projekt konnte in den ersten Jahren durch den Verkauf von Emissionsminderungszertifikaten keine ausreichenden Erträge erwirtschaften, um sämtliche Projektaktivitäten zu finanzieren und darüber hinaus den lokalen Familien Geld zu zahlen.

Der Autor verschweigt in diesem Punkt, dass die Einkommensaufteilung aus dem Verkauf von Emissionsminderungszertifikaten im Juli 2021 von der ursprünglichen 70/30-Aufteilung (70% der Einnahmen für BAM) auf eine 50/50-Regelung angepasst wurde, um den Interessen aller Projektbeteiligten noch besser gerecht zu werden.

Was wurde aus der ursprünglich geplanten Verarbeitungsanlage für Paranüsse?

Entgegen der ursprünglichen Planung wurde von dem Vorhaben, eine eigene Verarbeitungsanlage für Paranüsse anzuschaffen, im Laufe des Projekts Abstand genommen. Dies obwohl der Projektentwickler Land und Maschinen mit der Absicht gekauft hat, die Anlage während der Projektdurchführung zu bauen. Leider verschweigt der Autor des foodwatch-Berichts, dass sowohl das Land wie auch die Maschinen den Bäuerinnen und Bauern überlassen wurden.

Für die Planänderung gab es einen sehr guten Grund. In den ersten Projektjahren wurden bereits außerhalb des Projektes mehrere Paranussanlagen in der Region gebaut, die die Konzessionäre nutzen konnten. Da das Tambopata-Projekt mehr als 10 Jahre brauchte, um durch den Verkauf von Emissionsminderungszertifikaten die Gewinnschwelle zu erreichen und den lokalen Projektpartnern genügend Anlagen zur Verfügung standen, bestand keine Notwendigkeit mehr, eine eigene Anlage im Projektgebiet zu bauen.

Hat ClimatePartner Videomaterial zu der Verarbeitungsanlage gefälscht?

ClimatePartner stellt ein Video zur Förderung des Tambopata-Projekts auf seiner Projektseite zur Verfügung. Das Video veranschaulicht die Abläufe innerhalb des Projekts. Der foodwatch-Bericht behauptet, das Video scheine Fakten vorzutäuschen. ClimatePartner hat das Videomaterial nicht gefälscht und behauptet an keiner Stelle, dass es sich um eine, in einem Projektplan genannte, bestimmte Verarbeitungsanlage handelt. Das auf der ClimatePartner-Website gezeigte Projektvideo zeigt einen kompletten Wertschöpfungsprozess von der Ernte bis zur Verarbeitung mit Filmmaterial aus der Region. Eine Irreführung des Zuschauers war nicht beabsichtigt und es werden auch keine falschen Behauptungen von ClimatePartner in dem Video aufgestellt.

Ist die Menge an Emissionszertifikaten, die durch das Projekt generiert wurde, angemessen?

Die Menge an Emissionsminderungszertifikaten, die durch das Projekt ausgegeben wurden, ist angemessen. Das belegen sowohl die regelmäßigen Überprüfungen des Projekts durch externe Zertifizierer (SCS und S&A Carbon) wie auch eine unabhängige Analyse von Sylvera.

Die Behauptungen von foodwatch basieren auf methodischen Fehlern. Der Autor setzt fälschlicherweise die vorab geschätzten Emissionsminderungen (ex-ante) mit den tatsächlich erzielten Emissionsminderungen gleich (ex-post). Die Menge an ausgegebenen Emissionsminderungszertifikaten wird jedoch auf Basis realer Daten und Projektbeobachtungen ermittelt.

Eine auf Satellitenbildern und Geodaten basierende, unabhängige Analyse durch Sylvera kommt zusätzlich zu dem Ergebnis, dass die Menge an Emissionsminderungszertifikaten realistisch ist.

Wurde die Menge der Emissionseinsparungen durch ein übertriebenes Baseline-Szenario falsch berechnet?

Foodwatch unterstellt in seinem Bericht, dass der Projektentwickler fragwürdige Quellen für die Bestimmung des Baseline-Szenarios gewählt hat, um die Menge der Emissionseinsparungen schön zu rechnen. Dieser Vorwurf ist falsch.

Das Baseline-Szenario bezieht sich auf die Abholzung und die dadurch produzierten Emissionen im Projektgebiet, welche ohne die Projektaktivitäten entstanden wären. Es basiert auf offiziellen Daten der Regionalregierung, die die Qualitätsanforderungen international führender Standards erfüllen und wurde zudem durch unabhängige Zertifizierer mehrfach überprüft. Das Vorgehen von foodwatch weist methodische Mängel auf.

Wurde die Menge der Emissionseinsparungen übertrieben, weil unerwarteter Holzeinschlag in der Projektregion stattgefunden hat?

Diese Behauptung unterstellt erneut, dass die Ausgabe von Emissionsminderungszertifikaten rein auf Grundlage von Prognosen stattfinden würde (ex-ante). Das ist falsch.

Die Verifizierung von Emissionsminderungen basiert auf realen, vergangenheitsbezogenen Daten (ex-post). Emissionen, die durch unerwarteten Holzeinschlag entstanden sind, wurden bei der Ermittlung der Einsparungen durch das Projekt berücksichtigt. Die Menge an ausgestellten Emissionsminderungszertifikaten wurde entsprechend verringert. Die Zertifikate sind also gemäß den Vorgaben des VCS-Standards korrekt ausgestellt.

Wurden Kleinbauern, die Holzeinschlag betreiben, aus dem Projekt ausgeschlossen, um die Menge an Zertifikaten schönzurechnen?

Nein. Gemäß des VCS-Standards müssen Bäuerinnen und Bauern, die Holzeinschlag auf ihrem Land vornehmen wollen, sogar aus dem Projekt ausgeschlossen werden, wenn sie keine FSC-Zertifizierung vorweisen können. Diese Tatsache verschweigt der Autor in seinem Bericht.

Dem Projektbetreiber bleibt keine andere Wahl, als Familien, welche Holzeinschlag betreiben, aus dem Projekt auszuschließen. Und das, obwohl das peruanische Recht den Inhabern der Landnutzungsrechte in einem gewissen Umfang die Holzentnahme gestattet. Es handelt sich somit um legale Aktivitäten, die jedoch vom VCS Standard aufgrund seiner stets konservativen Berechnungsmethoden nicht akzeptiert werden.

Der Autor verschweigt außerdem, dass selbst in einem Gebiet, in dem im geringen Umfang Bäume gefällt werden, mehr CO₂ gespeichert als freigesetzt wird. Diese Flächen haben also trotzdem eine wichtige Funktion als Kohlenstoffsinken, so lange nicht mehr Holz gefällt wird als nachwachsen kann. Diese Flächen sind jedoch wie beschrieben, trotz ihrer Funktion als Kohlenstoffsinke, vom Projekt ausgeschlossen.

Warum wurde die Zertifizierung des Projekts nach CCBS nicht erneuert? Die Zertifizierung bescheinigt doch zusätzliche soziale und ökologische Nutzen eines Projektes.

Die Zertifizierung war bis 2019 gültig und wird aktuell durch den Projektentwickler erneuert.

Wie funktioniert der REDD-Mechanismus, der dem Tambopata Projekt zugrunde liegt?

REDD steht für *Reducing Emissions from Deforestation and Forest Degradation*. REDD-Projekte sollen die Abholzung von Bäumen im Projektgebiet vermeiden. Dafür werden den Menschen in den Projektgebieten in der Regel alternative Einkommensmöglichkeiten geboten, damit sie nicht auf eine wirtschaftliche Nutzung des Waldes und seines Holzes angewiesen sind. Der Bestandsschutz des Waldes ist ein wesentlicher Faktor im globalen Klimaschutz, da ein Bestandswald sehr viel CO₂ bindet und Neupflanzungen lange Zeit benötigen, bis sie dies in vergleichbarer Menge können.

Wie kann da CO₂ eingespart werden, wenn keine Bäume gepflanzt werden und es sogar zu Holzeinschlag kommen kann?

Die Einsparung von CO₂-Emissionen ergibt sich aus der Abholzungsrate in dem Projektgebiet verglichen mit der Abholzungsrate in einem vergleichbaren Gebiet. Mithilfe der unterschiedlichen Abholzungsraten der beiden Gebiete wird die Einsparung an CO₂ im Projektgebiet durch den Schutz des alten Baumbestands ermittelt.

Waldschutzprojekte haben neben ihrer wichtigen Rolle zum Schutz der Kohlenstoffspeicher auch eine große Bedeutung für den Erhalt der Biodiversität. Die Biodiversität geht unwiederbringlich verloren, wenn Regenwald gerodet wird. Deshalb sind Waldschutzprojekte in zweierlei Hinsicht sehr wichtig.

Wichtig ist zu beachten, dass es bei Waldschutzprojekten immer auch darum geht, erwartbare Entwaldung in der Zukunft zu vermeiden.

Wurde das Projekt einem regelmäßigen Monitoring unterzogen?

Anders als der Autor der Studie glauben machen möchte, ist es für die Qualität der Emissionsminderungszertifikate unerheblich, ob die Verifizierung in kürzeren oder längeren Abständen erfolgt. Entscheidend ist, dass Emissionsminderungszertifikate ausschließlich nach erfolgreicher externer Prüfung ausgestellt werden dürfen.

Gemäß VCS Standard muss ein Projekt spätestens nach 5 Jahren eine externe Prüfung durchlaufen, um weiterhin Emissionsminderungszertifikate generieren zu können. Diese Vorgaben wurden durch Tambopata eingehalten, weshalb die Vorwürfe nicht nachvollziehbar sind.

Impressum

Herausgeber

ClimatePartner GmbH
St.-Martin-Str. 59
81669 München

www.climatepartner.com.de

Dezember 21

Copyright

Das Copyright liegt beim Herausgeber. Die vollständige oder teilweise Vervielfältigung dieses Berichts in jeder anderen Form ist ausschließlich mit schriftlicher Zustimmung des Urheberrechtlich Inhabers zulässig